

Rhein- und Lahn-Anzeiger

Amts-Blatt der

Stadt Nastätten.



Der Besuss des dreimal wöchentlich (Dienstag, Donnerstag und Samstag) erscheinenden Rhein- und Lahn-Anzeiger solltet in Nastätten sowie bei den auswärtigen Agenturen monatlich Mk. 6.—, frei ins Haus durch die Post bezogen vierteljährlich Mk. 18.—, Bestellungen können jederzeit erfolgen.

Anzeigen finden im Rhein- und Lahn-Anzeiger weiteste Verbreitung und werden die Gespaltene Nonpareil-Setzelle oder deren Raum mit Mk. 2.—, die Restamette mit Mk. 4.— berechnet. Bei mehrmaliger Aufnahme Rabatt nach Tarif. Im Falle gerichtlicher Betreibung fällt jeglicher Rabatt fort.

Gez. Nr. 1678.

Druck und Verlag: Müllersche Buchdruckerei in Nastätten.

Verantwortlich für die Schriftleitung: Paul Müller, Nastätten.

Gez. Nr. 1678.

Nr. 45 Nastätten, Samstag, den 15. April 1922 45. Jahrgang

Ostern!

Nach kalten, harten Winterzeiten kam Ostern wiederum heran; Vergessen seien Schmerz und Leiden, Neu tritt das Leben auf den Plan; Es sprießt und knospet allerwegen Und blüht ein großes Auferstehen, Wir gehen neuer Zeit entgegen Des Frühlings Wunderkraft wir sehen!

Und diese Kraft, die ewig währet Dem Weltenschöpfer sie entflammt, Er, der von uns als Gott verehret Zu neuem Hoffen uns entflammt, Dem Frühling wir die Grüße weihen, Die Arbeitslust soll uns durchglühen Des Leuges wollen wir uns freuen In seinem Wachsen, Grünen, Blühen!

Ostern, — ist's nur ein „Frühlingswehen“? Ist's nicht ein Fest der Christenheit? Wir feiern ja das Auferstehen Von unserm lieben Heiland heut! Er, der für uns am Kreuz gestorben Ist von den Toten auferstanden, Hat ew'ges Leben uns erworben, Er sei gelobt in allen Landen!

Limburg. Adolph von der Heydt.

Am Ostermorgen war der Stein fortgewälzt vom Grabe des Erlösers. Der bleiche Tod war überwunden von neuem blühendem Leben. Zur Osterfeier dieses Jahres fragen wir mehr denn je, wer wälzt den Stein von der Gruft unserer Sorgen, wam kommt frohes Leben und Licht nach der furchtbaren Bedrängnis, die uns immer wieder heimsucht?

Das Osterfest ist uns als Fest der Auf-erstehung des Herrn auch die große Früh-lingstfeier in der Natur und im deutschen Gemüt. Der Winter, dem es folgte, war hart und lang, er hat seine Willkür bis in den jungen Zeug hinein, bis zur Pforte von Ostern ausgedehnt. Das ist ein ge-reues Bild der Lage unseres Volkes, das unter fremdem Druck leidet, das hofft und harret auf bessere Tage. Wir haben den Frieden, der keine Völkerverbrüderung be-deutet, wir hoffen und harren vergeblich auf das Osterfest der Völker, das alles be-seitigen soll, was dem Dasein voll Wahr-heit und Klarheit widerstrebt, auf das eine jede Nation in unserer Zeit einen Anspruch hat.

So viele führen das Wort Frieden bei jeder Gelegenheit im Munde, aber so wenige sind ehrlich bemüht, es in volle Tat umzusetzen. Wer wird uns andere Tage bringen, den Gürtel von Unwahrheit, Trug und Egoismus sprengen, der uns un-schloffen hält? Die Hoffnungszeichen sprächen noch ebenso spärlich, wie das junge Grün zu Ostern, aber wir wissen, daß eine Kraft des Lebens wirkt, die aus dem Ver-den das Vollbringen schafft.

Die Kraft des Lebens ist der feste Glaube an die Weltbestimmung des deut-schen Volkes, das in seinem Wesen alles birgt, was ihm Anrecht und Beruf gibt, unter seinen Zeitgenossen als Mehrer der Güter des Geistes und der werktätigen Arbeit seine Aufgabe zu erfüllen. Unver-schuldet sind wir in ein schweres Schicksals-los geraten. Den einzigen Vorwurf, den wir uns machen können, ist der, an das Maß von Rücksicht, Neid und Vandalier, dem wir zum Opfer gefallen sind, nicht ge-glaubt zu haben. Dieses Denken stand nicht auf der Höhe der Staatskunst, aber unserem Denken gereicht es zur Ehre.

Die Weltgeschichte ist das Weltgericht. Kein Staat ist unverdient zugrunde ge-gangen, und wenn wir kein Sünden-register, das nicht wieder gut zu machen ist, auf uns geladen haben, brauchen wir auch nicht an einer Wiedererzählung zu zweifeln. Das Geschick, das uns betroffen hat, betäubte viele, und daß es sehr verschiedene Anschauungen über die Heilmittel, die uns

wieder aufhelfen sollen, gibt, ist nur mensch-lich. Wirklich helfen kann uns aber nur, was der deutschen Art Rechnung trägt. Wer die deutsche Nation unwandelbar, wer an die Stelle der ehrlichen Leistungen phantasievolle Gebilde setzen will, der wird den Erfolg seiner Bestrebungen vermissen. Deutschland ist in der Welt als das Land der Pflichttreue vor dem Kriege bekannt gewesen. Nur unter diesem Zeichen werden wir Anerkennung und Sieg finden.

Dahin geht unser Weg. Wir werden abstoßen, wer diesen Weg nicht mitgehen will, nicht in drakonischer Strenge, sondern in maßvollem und stetigem Fortschreiten. Das es anders werden, daß das Darben aufhören, der Winter verschwinden muß, klingt wie der Frühlingsturm durchs Land. Und durch Europa, durch die Welt geht ein Erkennen, daß ein Volk, das so wie das deutsche, unter schwerem Schicksal leidet, nicht mit Füßen getreten werden darf. Halten wir uns aufrecht und blei-ben wir uns selbst treu. Das ist die Macht, die uns zum Bezwingen unserer Notlage verhilft. Das ist deutsches Ostern, das die strahlende Lebenssonne wieder über uns erglänzen läßt. Deutschland ist noch jugendkräftig und der Frühling blüht auf in unserem Herzen. Unter seinem Hauber wird auch verschwinden, was der Winter noch bei uns an Unschönem gelassen hat. Fest in der Zuversicht, kraftvoll im Vor-bringen, so gebrauchen wir heute unser Volk. Mag ihm das hohe Fest werden zu einem gesegneten Ostern!

Keine Rechnung ohne Wirth.

Die europäische Konferenz in Genua arbeitet. Aber ob sie für uns und für Europa erprießliche Arbeitsleistungen zeitigen wird, das ist die Frage. Unsere lei-tenden Staatsmänner sind mit „reduzier-ten“ Hoffnungen zum Mittelmeer abgereist. Wo der Reichskanzler Dr. Brüning die königliche Bekanntschaft seines enalischen Kollegen Lloyd George gemacht hat, wünschen, daß es ihm gelingen möge, dem britischen Ministerpräsidenten die Ver-zugung beizubringen, daß die Konferenz „eine Rechnung ohne Wirth“, das heißt ohne Mitwirkung des Deutschen Reiches, machen kann.

Das sollte möglich sein, weil es selbst-verständlich ist. Wir haben viele Menschen, Land und Geld verloren, aber nichts an Arbeitsintelligenz. Und die wird nach Genua für den Wiederaufbau von Europa maßgebend sein. Nicht mit tönenden Schlagworten wird die Befundung des wirtschaftlichen Lebens unseres Erdteiles vollzogen, sondern mit brühendem Ma-schinental. In dieser Leistung steht Deutschland, soweit es Rohmaterial zu seiner Verfügung hat, keinem europäischen Staat nach und ist fast allen Völkern vor-aus. Unsere 60 Millionen Seelen kann man also nicht als europäisches Anhängsel betrachten, sondern muß ihr Gebiet als eine der wertvollsten europäischen Arbeits-zentralen betrachten.

Indessen wird auch die von dem nicht immer „eisernen“ Lloyd George kannte französische Forderung, in Genua nicht offiziell vom Verträge von Versailles und den deutschen Reparationspflichten zu reden, nicht hindern können, daß inoffiziell um so mehr über diese Angelegenheiten diskutiert wird. Denn alle Länder, Frank-reich nicht ausgenommen, haben ein großes Interesse daran, daß Deutschland nicht wie ein geplagter Blasebalg daliege, sondern so viel wie möglich arbeitet.

Niemals ist um eine so einfache prin-zipielle Angelegenheit, wie die es ist, auf welche es in Genua ankommt, ein so gewal-tiger Apparat in Szene gesetzt worden. Schon die schwungvollen Eingangreden aber zeigen, daß man mehr um die Sache herum, als zum Kernpunkt spricht. Denn der Kernpunkt, um den sich alles dreht, ist doch nur, der deutschen Mark, die ein Stück Unglück darstellt, ihren Geldwert wieder zu geben. Dann werden sich die wirt-schaftlichen Verhältnisse in Deutschland und, fortschreitend, in Europa wieder so normal gestalten, wie man es unter den heutigen Verhältnissen nur verlangen kann. Daß

die heutige Papiermark den vollen Wert der früheren Goldmark zurückgewinnt, ist für absehbare Zeit nicht anzunehmen. Aber es muß ihr die finanzielle Bedeutung zuerkannt werden, auf die sie einen gerech-ten Anspruch erheben kann nach der deut-schen Arbeitsleistung.

Die Mehrheit der Konferenz würde uns in ihrem eigenen Interesse wohl helfen wollen, aber sie kann es nicht, weil sie es für bedenklich erachtet, Frankreichs Zu-stimmung zu erzwingen. Diesen Schritt zu tun, hat sich bisher auch Lloyd George nicht getraut, und nach seinen bisherigen Worten kann er sich nicht zu einer durch-greifenden Kur aufschwingen, um das kranke Europa wirtschaftlich zu sanieren. Es wird an kleinen Mitteln, an Pillen und Pulvern nicht fehlen, aber diese kö-nnen nicht einmal äußere Erscheinungen mil-dern, geschweige denn das Uebel an der Wurzel fassen. Wenn Deutschlands Auf-schwung z. B. von der Wiederherstellung Rußlands abhängig gemacht wird, so garan-tiert uns selbst eine gute Einnahme aus russischen Zahlungen noch keine Verwen-dung in unserem Interesse, denn das Geld, das von Osten kommt, wenn es überhaupt kommt, fließt wieder nach Westen an die Entente ab. An der stärkungsbedürftigen deutschen Baluta bleibt nichts Leben. W.

Zur festgesetzten Zeit, Montag nach-mittag, wenige Minuten nach 8 Uhr, er-öffnete Ministerpräsident de Facta mit einer kurzen Begrüßungsansprache die Konferenz. Lloyd George, von dem Publikum lebhaft begrüßt, schlug dann die Wahl de Factas zum Präsidenten vor. Man verfuhr demgemäß.

In einer langen, von Beifall oft unterbrochenen Eröffnungsansprache kenn-zeichnete darauf de Facta das Programm der Konferenz. Die Resolution von Can-nez, so führte er aus, solle die Basis der Konferenzverhandlungen bilden.

Lloyd George für einen wirklichen Frieden. Unter allgemeiner Spannung ergriff darauf Lloyd George das Wort zu einer programmatischen Rede. Die ganze, sehr wirksam vorgetragene und mit großem Beifall aufgenommene Rede war ein Ap-pell, endlich den Sak der Nationen zu be-graben und einen wirklichen Frie-den zu schaffen.

Vier Grundbedingungen seien zur Er-füllung dieser Aufgabe nötig, auf ihnen baue sich die Entschlebung von Cannez und das Programm dieser Konferenz auf:

Die erste ist, daß, wenn ein Land Ver-pflichtungen gegenüber einem anderen Lande oder dessen Staatsangehörigen über-nimmt, es seine Verpflichtungen nicht ver-leugnen darf wegen einer Aenderung des Regimes.

Die zweite ist, daß es keinen Krieg gegen die Einrichtungen eines anderen Landes führen darf.

Die dritte ist, daß keine Nation einen Angriffskrieg gegen das Gebiet einer an-deren unternehmen darf.

Die vierte ist, daß die Staatsangehöri-gen jedes Landes das Recht haben, unpar-teiische Rechtsprechung vor fremden Ge-richtshöfen zu finden.

Noch immer gebe es bellende Hunde in Europa, die den Kampf noch nicht einstel-len wollten. Ihrem Treiben müsse Einhalt getan werden. Das erste Bedürfnis Eu-ropas sei Friede. Das Studium der wirt-schaftlichen, finanziellen usw. Fragen sei gut, aber nur, wenn Friede hergestellt ist und guter Wille zwischen den Nationen herrscht. Sonst führen alle Besprechungen zu nichts. Zum Schluss bemerkte er, hof-fentlich werde Genua Amerika dazu ver-helfen, Europa zu entdecken. Mehrmals wiederholte er, eindringlich betonend, daß, wenn die Konferenz verlauge, Verzweiflung in der Welt herrschen werde.

Mit stürmischem Beifall wurde seine Rede aufgenommen.

Nach ihm sprach zunächst Barthou Friedenswillen und Bereitwilligkeit, dann sprach noch der Belgier und der Spanier.

Der deutsche Reichskanzler spricht. Um so mehr Aufmerksamkeit nahm da-gegen der deutsche Reichskanzler Dr. Brüning in Anspruch, der nunmehr das Wort erhielt. Er wies auf die schwere Verantwor-tung hin, die die Reichsregierung dadurch auf sich genommen habe, bei der ichigen Lage Deutschlands und des deutschen Vol-kes das Schwerkraft der politischen Tätigkeit vielleicht auf Wochen hinaus zu

verlegen. Noch schwerer wäre aber die Ver-antwortung für ein Fernbleiben gewesen. Die deutsche Reichsregierung sei bereit, an den der Konferenz gestellten Aufgaben mitzuwirken in der Hoffnung, daß auch die anderen verammelten Mächte in dem glei-chen Geiste mitarbeiten werden, der getra-gen sein müsse von der Bereitschaft, das Mißtrauen zu beseitigen, das seit vielen Jahren die Weltatmosphäre trübe und wenn es nötig sei, für das Wohl des Gan-zen auch Opfer zu bringen und auf eigene Interessen zu verzichten. Bei den Ver-altungen dieser Konferenz müßten die Wirtschaftler und Finanzleute ein maßgebendes Wort haben. Die europäischen Staaten müßten zu dem System des unbehinderten Handels zurück-kehren und den Wirtschaftsverkehr von allen Fesseln frei machen. Die Hilfe, die den einzelnen Wirtschaften gewährt werden soll und gewährt werden muß, könne nur so gewährt werden, daß sie der politischen und wirtschaftlichen Selbstbestimmung der Völker keinen Abbruch tue.

Diese Rede des Kanzlers, die alle polit-ischen Streitfragen vermißte und den wirt-schaftlichen Gedanken in den Vordergrund schob, machte sichtlich guten Eindruck und erhielt lebhaften Beifall beson-ders von neutraler Seite.

Der erste Zwischenfall: Redebuell Tischlicherin — Barthou.

Als letzter Vertreter der großen Dele-gationen sprach Tischlicherin. Er sprach außerordentlich geschickt und verstand sich auf Entgegenkommen die Konfe-renz für sich einzunehmen.

Er sprach von Rußlands Bereitwillig-keit zum Wiederaufbau und von den Ga-rantien, die es bot, und erkannte die Be-schlüsse von Cannez an. Dann brachte er die Frage der Abrüstung aufs Tapet.

Das wirkte auf Barthou wie ein rotes Tuch auf einen Stier. Er protestierte dagegen, daß Fragen besprochen würden, die nicht zu der Entschlebung von Cannez gehörten. Lloyd George vermittelte und bat Tischlicherin, dieses Problem noch zurückzustellen. Er erklärte, die Konfe-renz würde als ein Fehlschlag zu be-zeichnen sein, wenn sie nicht die Lösung der Abrüstungsfrage mit sich brächte. Aber vorläufig sei es für dieses heisse Thema noch zu früh. Man müsse sich erst näher kennen lernen.

Eine weitere Debatte hierüber schnitt darauf de Facta ab. Sowohl Tischliche-rin als auch Barthou entzog er das Wort, als sie weiter sprechen wollten.

Mit dieser Episode schloß der erste Tag von Genua. Sieger aus der ganzen Linie waren Lloyd George und der ihn getreulich unterstützende Präsident de Facta. Die deutschen und russischen Vertreter konnten einen guten Eindruck für sich buchen.

Beginn der Kommissionsberatungen in Genua.

Die Hauptarbeit einer so umfangreichen Konferenz wie der von Genua wird natur-gemäß in den Kommissionen geleistet, zu deren Tätigkeit die Vollstimmungen eigentlich nur den großen Rahmen abgeben. Nach der ersten Vollstimmung am Montag hat denn auch die Kleinarbeit der Kommissionen be-gonnen, deren im ganzen zunächst sieben gebildet worden sind. Ihr Aufgabengebiet ist sehr groß, so daß man mit einer Za-gungsdauer — von acht Wochen wird ge-sprochen — rechnet. Gerade von dieser langen engen persönlichen Zusammenarbeit wird von den Urhebern der Konferenz viel erwartet. Die Kommissionen sind durchweg nach dem Elterprinzip zusammengesetzt, d. h. es sind in jeder von ihnen die sieben Mächte: Italien, England, Frankreich, Ja-pan, Belgien, Deutschland und Rußland vertreten, die kleineren Mächte haben da-gegen gruppenweise in jeder Kommission vier Stimmen. Bereits diese Frage der Zusammenlegung der Kommissionen führte in deren Eröffnungsitzungen zu kleineren Pänkerereien, die gewissermaßen als Vor-postengefächte für die bevorstehenden, wohl oft recht schweren Kämpfe anzusehen sind. Sie lassen bereits deutlich die Stellung der einzelnen Gruppen zueinander erkennen, wie sie sich schon auf der Eröffnungs-sitzung kennzeichnete. Als aktivste Träger des Kampfes stehen sich

Frankreich und Sowjetrußland gegenüber. — Zwischen bzw. über die-sen Parteien geht — wie immer — Eng-land und im engen Bunde mit ihm Italien: die aktiven Urheber und die offiziellen

Beitrag der Konferenz. Die deutschen Vertreter hatten sich möglichst zurückgehalten. Durch die Lage der Dinge stehen sie an sich schon genügend im Vordergrund. In gewisser Beziehung ist die Lage Deutschlands in Genewa ja ähnlich wie die Sowjetrußlands, wie dieses ist es oft in dieselbe Verteidigungslage gedrängt, aus der seine Vertreter aber bisher noch nicht, wie es Tschi-Scherin und Witwinoff bereits versucht haben, zum Angriff vorgegangen sind. So zum Beispiel bei der

Konstituierung der polnischen Kommission. Sie ist gewissermaßen der Hauptauschuss der Konferenz, dem de facto präsidiert, und dem die Leiter der einzelnen Delegationen angehören. Von den kleineren Staaten sollen in ihr Schweiz, Schweden, Rumänien und Japan vertreten sein. Sofort protestierte Tschi-Scherin gegen Rumänien, weil es Verhältnisse anerkennen habe, und Japan, weil es im fernsten Osten das russische Gebiet nicht rezipiert habe. Nach Erwidern des Ministers Bratiansu und des Japaners wurde dem russischen Protest nicht stattgegeben. Man beschloß, sich zunächst mit der Denkschrift der alliierten Sachverständigen-Konferenz in London zu befassen und vertagte sich, damit die einzelnen Delegationen zu ihrer Stellung nehmen könnten, auf Donnerstag.

Die Finanzkommission. Die zweitwichtigste der Kommissionen, wählte Sir Robert Horne zu ihrem Präsidenten. Hier war es Frankreich, das dagegen protestierte, daß Deutschland und Rußland in der Kommission ohne weiteres zugelassen würden. Dr. Herms und Dr. Rathenau wiesen darauf hin, daß nach der Einladung Deutschland und Rußland auf der Konferenz in gleicher Weise vertreten sein sollten, wie die alliierten Hauptmächte. Der französische Einspruch wurde demgemäß zurückgewiesen. Von den kleinen Staaten sind in der Finanzkommission die Tschechi, Dänemark und Finnland vertreten. In seiner Rede, die die sachliche Arbeit der Kommission einleitete, betonte Sir Horne, wie schwierig es sei, unter den abweichenden Verhältnissen Europas eine Lösung der zahlreichen Finanzfragen zu finden, solange Amerika auf der Konferenz fehle. Wenn der Handel nicht dauernd gestört werden solle, sei in erster Linie eine Stabilisierung der Währungen notwendig.

So hat jetzt nach der großen Eröffnungsfeier in den einzelnen Kommissionen die eigentliche Arbeit der Genuefer Konferenz begonnen. Was wird sie bringen?

Die deutsche Antwort.

England gegen neue „Sanktionen“. Die deutsche Antwort an die Reparationskommission wird von der Pariser Presse natürlich als ätzlich unannehmbar bezeichnet, und schon laucht die Forderung nach neuen Sanktionen auf. Die Verbündeten scheinen hier aber anderer Ansicht zu sein. Wie das Pariser Blatt „Deuvre“ meldet, soll der englische Vertreter in der Reparationskommission, Sir Robert Vradbury, in der Sitzung der Reparationskommission darauf hingewiesen haben, daß es gefährlich und unangemessen wäre, wenn die Kommission von den Entente-Regierungen Sanktionen gegen Deutschland verlange. Denn damit würde die Reparationskommission gewissermaßen abdanken und außerdem unsehbar die Versöhnungsversuche in Genewa gefährden.

Andererseits soll nach französischen Blättern auch der französische Finanzminister auf die Frage der Witalien der Reparationskommission erklärt haben, es sei besser, nichts zu überstürzen. „Deuvre“ ist der Ansicht, daß die Reparationskommission eine abwartende Haltung einnehmen werde. Die Kommission könne sich ja bis zum 31. Mai vertagen. Bis zu diesem Tag sei Deutschland ja Zeit gelassen

worden, um die Budgetmaßnahmen zu treffen und bis zu diesem Zeitpunkt sei zu hoffen, daß die Konferenz von Genewa einen Umschwung herbeiführe.

Die Beisehung der Opfer der Gletwiger Explosion.

Unter außerordentlichem Gepränge wurden Dienstag auf dem Friedhof an der Coler Strasse in Gletwiv die bei dem Explosionsunglück getöteten französischen Soldaten beigesetzt. An dem Beisehngangnis nahm auch General Le Rond mit seinem Stabe teil, ebenso Abordnungen der Besatzungstruppen aus allen oberflächlichen Städten. Die Straßen, durch die der Trauerzug ging, waren von der Avo, von blauer Polizei und von Militärtruppen abgeperrt. Kein Zivilist durfte den Feierlichkeiten beiwohnen. Auch die Weichste in dem Viertel, durch das sich der Trauerzug bewegte, mußten geschlossen gehalten werden.

Die Untersuchung der Explosion hat noch zu keinem Ergebnis geführt, wird jedoch weiter verfolgt, aber streng geheim gehalten.

Deutsches Reich.

In Braunschweig wird weiter „ent- hüllt“. Der in dem durch Sepp Derters Nahe aufgedeckten Skandal der Braunschweiger Schupo viel genannte Major Karthaus verteidigt sich gegenüber den Beschuldigungen, die man gegen ihn erhoben hat, indem er jetzt seinerseits „Ent- hüllungen“ veröffentlicht. In ihnen gesteht er zu, daß der Polizeipräsident Buchter- fischen keine Entlassung wegen Ungehorsams beantragt habe, daß aber der derzeitige Minister folgendes erklärte: „Karthaus geht nicht; wenn entlassen werden soll, dann haben beide, der Präsident und der Kommandeur, zu gehen. Vor den Wahlen können wir uns aber im Interesse unserer Sache das nicht leisten, also haben beide zu bleiben.“ Danach war also die Regierung über Herrn Karthaus vollkommen orientiert. Inzwischen ist Major Karthaus endgültig entlassen worden, und zwar erfolgte seine Entlassung ohne Pension.

Die Versammlungsbewegende evangelische Kirchenversammlung hat eine Einladung ins Wuppertal erhalten. Die Städte Barmen und Elberfeld haben sich angeboten, die vierhundertköpfige Versammlung tagelang zu beherbergen, ja die etwa vermehrten Reisekosten zu decken. Bisher tagte diese Versammlung in Berlin (ab 24. September), fand aber nicht den erwarteten Resonanzboden für kirchliche Beratungen, den man im Wuppertal erhofft. In Berlin blieb das Publikum in der Hauptsache fern, Elberfeld-Barmen würde hier anders teilnehmen.

Kommunistenterror in Döberitz. Auf dem Marktplatz in Döberitz haben veranstaltet die Kommunisten eine Demonstration, in der gegen die angebliche Ungerechtigkeit bei der Kartoffelverteilung an Minderbemittelte, gegen die hohen Pachtpreise und die niedrigen Landarbeiterlöhne protestiert wurde. Ein riesiger Demonstrationzug marschierte vor die Häuser der größeren Landwirte. Die Wortführer drangen in die Wohnungen ein und die Landwirte mußten unter dem terroristischen Druck zusage, je einen Morgen fertigen Aders für 720 Mark abzugeben.

Protest des Deutschtumbundes in Genf. Das Völkerbundssekretariat teilt Einzelheiten zu dem Protest des Deutschtumbundes gegen den mangelnden Schutz der Minderheiten in Polen, der sich in der „Anteignung der deutschen Ansiedler sowie der polnischen Gegenerklärungen auf die Beschlüsse des Völkerbundsrates in dieser Angelegenheit äußert. Danach wurde den Polen zunächst eine Frist bis zum 1. Mai 1922 vorgeschrieben, vor deren Ablauf eine Vertreibung der deutschen Ansiedler in Polen nicht gestattet sei. Eine erneute Prüfung der deutschen Beschwerden führte

dazu, daß der Völkerbundsrat in seiner letzten Tagung den Polen nochmals eine Dinausschließung der Frist bis zum 1. Oktober 1922 vorschlug. Der polnische Vertreter auf dieser Tagung, Hofensah, erklärte, daß er diese Anregung seiner Regierung übermitteln werde, und daß diese wahrscheinlich im Rahmen des Möglichen versuchen würde, ihr Folge zu leisten.

Finanzministerkonferenz der Einzel- staaten. Die Finanzminister der Einzel- staaten treten Ende April an einem kurzzeit noch nicht genau festgesetzten Tage zu einer Konferenz in Würzburg zusammen, um sich in erster Linie mit der Novelle zum Landesteuergesetz und der Frage der Beteiligung der Länder und Gemeinden an den Reichsteuern zu befassen.

Feuerungsmassnahmen für Kriegs- beschädigte und Kriegshinterbliebene. Nach der „D. A. Z.“ geht dem Reichstag demnächst ein Gesetzentwurf zu, der eine Änderung der Bezüge für Kriegsbeschädigte und Kriegshinterbliebene vorseht. Es ist in Aussicht genommen, für Kriegsbeschädigte mit mehr als 80 Prozent Erwerbs- unfähigkeit monatlich 450 Mark, bis zu 80 Prozent 320 Mark, für eine vaterlose Witwe 180 Mark Feuerungszuschüsse zu zahlen. Außerdem soll jeder Schwere- beschädigte, der für Kinder zu sorgen hat, für jedes Kind 100 Mark erhalten.

Tagung der Beamten- und Staats- angestelltengewerkschaften. Der Gesamt- verband deutscher Beamten- und Staats- angestelltengewerkschaften, die dritte Säule des Deutschen Gewerkschaftsbundes, wird am 27. und 28. Mai seinen ersten Vertreter- tag in Essen abhalten. Eingeleitet wird die Tagung voraussichtlich durch eine große Rede des Ministerpräsidenten a. D. Eise- nberg. Referate sind vorgelesen vom Vorsitzenden Gutsche, Verbandsdirektor Dr. Hoffe, M. d. R., und anderen.

Das preussische Staatsministerium hat sich für Wiedereinführung der Som- merzeit ausgesprochen.

Der preussische Staatsrat ist zu Diensttag, den 26. April, einberufen wor- den.

Die Polizeidirektion in München hat einen beachtlichen Vortrag des Ver- bahnerführers Menne über den Eisen- bahnerstreik verboten.

Reichsminister des Innern a. D. Erich Koch hat sich in die Liste der Reichs- anwälte bei dem Landgericht I in Ber- lin eintragen lassen.

Aus der Reichsgewerkschaft Deutscher Eisenbahnbeamter und -Anwärter ist nunmehr auch die Fachgruppe 6 ausgeschieden, der die sachgeprüften Eisenbahn- Oberbetriebs- leitenden, Eisenbahninspektoren, Eisenbahn- Oberinspektoren und Eisenbahnamtswärter an- gehören.

Der Thüringische Landeskirchen- tag ist auf den 24. April nach Eisenach einberufen worden.

Ausland.

Holland.

Das neutrale Mitglied des Anleihe- ausschusses. Nach dem „Tempo“ haben sich der Vorsitzende des demnächst in Tätigkeit tretenden Sachverständigenausschusses der Reparationskommission für eine deutsche Reparationsanleihe im Auslande und Staatssekretär Bergmann auf die Wahl des holländischen Sachverständigen Wisse- ring als neutrales Mitglied des Anleihe- ausschusses geeinigt.

England.

Die gefährliche deutsche Reparations- kohle. Im englischen Unterhause hat ein Abgeordneter sich darüber bedauert, daß die deutsche Kohle, die auf Reparations- konto geliefert würde, der englischen Ex- portkohle für Frankreich und Belgien sehr starke Konkurrenz mache und gefragt, ob die Ueberflüsse der deutschen Kohle, die die

Belgier und Franzosen erhalten, von die- sen wieder nach anderen Märkten des Kon- tinentis ausgeführt würden, wo sie der eng- lischen Kohle Konkurrenz machen könnten. Die Regierung antwortete, daß es zutrefte, daß die Lieferungen deutscher Kohle an deutschen Preisen ab Reche gerechnet wür- den, daß aber die belgischen und französi- schen Verbraucher diese Kohle ihren Rege- rungen zu einem weit höheren Preise be- zahlten, um der belgischen und französischen Kohle keine Konkurrenz zu machen. Im übrigen sei es unzutreffend, daß Frankreich und Belgien deutsche Reparationskohle wieder ausführen.

Erste Lage in Irland? In London sieht man neuerdings die Lage in Irland äusserst ernst an. Man fürchtet, daß keine Einigung zustande kommt, sondern daß in Irland die Republik ausgerufen wird.

Der deutsch-schweizerische Schiedsgerichtsvertrag ist jetzt auch von den schweizerischen neubehebenden Ver- träglichen genehmigt worden.

Die im Mai vorigen Jahres begon- nenen deutsch-dänischen Ver- handlungen über die Regelung des Grenzverkehrs, der Optionen und ähnlicher Fragen sind jetzt zum Abschluß gelangt.

Nach einer Uebereinkunft der Alliierten soll die Forderung der Agora- regierung, daß die Räumung Kleinasiens durch die griechischen Truppen Vorbedingung des Waffenstill- standes sein müsse, unbedingt abgelehnt werden.

Heimliches.

Nastätten, 15. April 1922.

Sängerfest. In diesem Sommer sind 80 Jahre verflossen, daß sich eine kleine sanges- freudige Männerchor zusammenschloß, um sich ein ideales Ziel zu stecken, die Pflege des deutschen Volks- und Kunstgesanges. Diese kleine Ver- einigung hat sich damals den Namen „Männer- gesangverein Concordia“ beigelegt. Eingedenk des gesteckten Zieles und der großen kulturellen Aufgabe des Gesangs bewußt, hat der Verein in guten und schlimmen Tagen treu zusammenge- standen, durch seine schönen Konzerte die Mit- bürger aufgeheitert und mit dem Erlös mancher bitteren Not gesteuert. Schwer waren oft die Kämpfe, die der Verein zu bestehen hatte und manchmal schien es, als ob dem Verein das Grablied gesungen werden müßte. Aber immer wieder haben sich beherzte Männer gefunden, die die Fahne des Vereins ergriffen und ihn wieder durch Nacht und Lichte eingeleiteten. So kann der Verein jetzt auf sein 80jähriges Bestehen zurückblicken. Obwohl jetzt eigentlich nicht Zeit ist, rauschende Feste zu feiern, so hat der Verein doch beschloßen, diesen Jubeltag festlich zu be- gehen. Gilt es doch dem deutschen Gesange, diesem herrlichen Gottesgeschenke, vielleicht dem einzigen Gegenstande, den uns unsere Reider nicht nehmen können, zu huldigen. Sie mögen uns das Gold, die Kohlen, das Gut nehmen, aber das Lieb, das aus der Kehle bringt, müssen sie uns lassen. Am 24., 25. und 26. Juni soll der 80jährige Jubeltag durch einen großen Ge- sangwettbewerb gefeiert werden. Unser Städtchen feiert nur wenige Feste, aber die es feiert, sind weit und breit bei Jung und Alt in Erinnerung. Und schon jetzt sind die Kommissionen in fieber- hafter Tätigkeit, um alles bis ins kleinste vor- zubereiten.

Sport. Das sportliche Leben um Ostern zeigt lebhaftige Tätigkeit. Am Ostersonntag trägt die 1. Mannschaft in Vogel ein Verbandsspiel aus. Die 2. Elf empfängt am Ostermontag die 1. Mannschaft vom Sp.-V. Pohl, um den jungen Verein durch ein Freundschaftsspiel in sportkameradschaftlicher Art zu unterstützen. Spielbeginn: 2 1/2 Uhr. Es wird ein Zutritts- geld von 1 Mark erhoben. Wer diese kleine Unterstützung dem Verein nicht zu Teil werden

Rivalinnen.

Novelle von Rudolph Eise.
Nachdruck verboten.
20) Ein Schauer ging durch das Herz des jungen Mannes, als das holde Mädchen zitternd und er- bebend vor ihm stand. Wie schön und ammutvoll sie war, wie lieb kam jeder Ton ihres Mundes, wie reizend leuchtete diese Verwirrung. Hans fühlte, daß eine große Leidenschaft in seinem Herzen aufwachte, er hätte die Rittende in seine Arme schließen und ihr sagen mögen: Laß uns denn miteinander gehen, meine schone Taube, ich will dir Schutz und Schirm sein in allen Stürmen des Lebens, denn ich liebe —
Er erschrak vor seinen eigenen Gedanken. „Wo wollen Sie sich hinwenden, Blanche?“ fragte er.
„Nach Paris! Ich will versuchen, ob ich mit meiner musikalischen Bildung und kleinen Stimme etwas in der Kunst zu erreichen vermag. Natalie hat mich in hochherzigster Weise unterstützt, damit mir der Anfang leicht werde.“
„Einsteigen!“ rief der Schaffner mit Stentor- stimme, und Blanche kam es vor, als erlöste sie der Ruf aus einer großen Gefahr; sie stammelte heiße Dankesworte, drückte die Hand ihres Retters und wandte sich dem Waggon zu.
„Noch ein Wort, Blanche!“ rief Hans in großer Erregung. „Warum wollen Sie gehen, bevor ich zurückkehre?“
Das Mädchen sprang in den Wagen, den jetzt der Schaffner zuschlug.
„Antworten Sie mir, Blanche,“ rief Hans und sprang aufs Trittbrett, „antworten Sie mir, ich beschwöre Sie.“

Das Mädchen schaute aus dem offenen Fenster, und die Blicke der beiden hasteten fest ineinander. „Warum ich gehen mußte?“ sagte sie. „Weil Natalie mir bekannt, daß Sie ihr Verlobter seien.“
„Dann wollen Sie gehen? O dann, Blanche, dann lieben Sie —“
„Der Zug geht ab!“ rief der Schaffner und zog Hans vom Trittbrett.
Blanches große Rinderaugen hasteten noch auf der Ersetzung des geliebten Mannes. Dieser erlosb mit steigender Gebärde die Hände, sein Gesicht drückte die gespannteste Erwartung aus. Der Zug kommt ins Rollen.
„Liebst du mich?“ rief Hans noch einmal in französischer Sprache.
Sie antwortete nicht, aber in ihren großen dunklen Augen spiegelte sich ihre Seele wieder. Sie liebte ihn.
Hans hörte den Zug fortrollen; die Leute ver- ließen den Perron, er aber stand noch immer da und starrte in die sonnige Landschaft. Er sah nichts mehr als ihre Augen, diese dunklen rätsel- haften Augen, welche ihm verraten hatten, daß sie ihn liebe.
Lange stand er regungslos da, dann wandte er sich zum Gehen.
Sein Blick fiel auf ein an der Erde liegendes Blumensträußchen. — Ihre Blumen! Er hatte sie in ihrer Hand bemerkt. Hastig bückte er sich und nahm sie auf.
„Weilchen,“ murmelte er, „duftige Weilchen, das Symbol ihrer Jugend, ihrer reinen keuschen Seele. — Zu spät!“
Hans richtete energisch den Kopf empor, schleuderte das Büfett weit von sich und schritt der Gegend zu, in welcher Fallershof lag.

12. Kapitel.
Hans war eine warm empfindende, aber keine zur Sentimentalität neigende Natur. Als er daher mit dem Postwagen nach Holzloch fuhr, ging er ernstlich mit sich zu Rate, um Klarheit über seine Empfindungen und seine Situation zu gewinnen. Er stand vor einem Dilemma. Vor einigen Monaten glaubte er Natalie zu lieben, liebte sie vielleicht wirklich, aber es war nicht jene heiße, ungestüme Liebe, die er jetzt für Blanche empfand. Die Empfindungen, welche ihm Natalie einflößte, waren jene einer warmen Sympathie, aber niemals hatte er in ihrer Nähe jenen be- seligenden, berausenden Schauer empfunden, der im Verkehr mit Blanche über sein Herz ging. Ja, was er für diese reizende, dunkeläugige Französin empfand, war Liebe, jene glühende, sinnverwirrende Liebe, die unser Blut in Wallung versetzt, die unser Leben mit goldigem Glanz, unsere Seele mit wunderbaren Ahnungen erfüllt.
Durfte Hans diesem stärkeren Zuge folgen? Die Selbstsucht in ihm sagte ja, aber das Ge- wissen nein. Er war ein Mann von Ehr, dem sein Vater von Kindheit an eingepflanzt hatte, daß nichts eines Mannes unwürdiger sei, als ein ge- gebenes Wort zu brechen. Er sagte sich, daß er Natalie's Herz einen argen Stoß verfehlen, all ihre Hoffnungen zertrümmern werde, falls er eine Treulosigkeit begehe, und er gebot seinen Wünschen Schweigen.
Hans war an jenem Tage nicht imstande, der Verlobten gegenüberzutreten, und blieb in Holz- loch. Am Abend traf er den Notar im Gasthof, mit dem er bei der Flasche einige Stunden ver- plauderte. Der Wein macht geprädigt und Braun erzählte, daß Natalie ihm das Geheimnis der Ver- lobuna vertraut und daß er ihr von dem Rodiaill

gesprochen habe.
„Von welchem Rodiaill?“ fragte Hans ver- wundert.
Der Notar sah den jungen Mann verblüfft an und bemerkte: „Wie, Sie erraten aus meinen Andeutungen wirklich nicht, daß noch ein zweites Testament bestehe?“
„Ich wüßte nicht, daß mir irgend jemand An- deutungen gemacht hätte,“ antwortete Hans einfach.
Der Notar schüttelte eine seltsame Grimasse, denn er begriff, daß er einen dummen Streich begangen. Da er eine ehrliche Pant war, gestand er Hans, daß er — wie er sich ausdrückte — Natalie einen Floh ins Ohr gesetzt habe.
Hans ließ sich alle Umstände näher erklären und kam zur Erkenntnis, daß seine Verlobte nicht ohne Grund an jenem Tage Mißtrauen zeigte, als sie ihn mit Blanche allein im Hotel traf. Mühte sie ihn nicht für einen Erbschleicher halten? Und bei alledem hatte diese Frau ihm vertraut, so sehr vertraut, daß sie die junge gefährliche Rivalin in ihr Haus aufnahm! Der Gedanke rührte ihn. — Er bat den Notar, ihm am kommenden Tage nach Fallershof zu folgen und für seine Unschuld zu zeugen.
Am nächsten Morgen war kaum die Sonne aufgegangen, so befand sich Hans schon auf dem Wege nach dem Gutshof. Er fand Natalie im Garten unter den hohen Fichten, die leise im Morgenwind säuselten. Die frische Luft hatte ihre Wangen gerötet und als sie des Geliebten ansichtig wurde, leuchteten ihre Augen auf und sie flog ihm mit einem Ruf der Ueberraschung in die Arme.
Hans lächelte sie auf die Stirne und drückte ächtlich ihre schlankte Gestalt an seine Brust.
(Fortsetzung folgt.)

lassen will, möge der Veranstaltung fern bleiben, damit die häßlichen Szenen mit Lauten ohne Ehr- und Anstandsgefühl keine Wiederholung finden.

Feuerwehr. Der Kommunalrat hat in der Sitzung vom 11. März ds. J. die Paragraphen 9-12 und 18 des Reglements für die Feuerwehr-Unterstützungskasse des Bezirksverbandes abgeändert. Die Abänderungen treten mit dem 1. Januar 1922 in Kraft.

Jagdliches. Laut Beschluß des Bezirksausschusses läuft die diesjährige Schonzeit mit dem 29. Mai (einschließlich) ab. Hinsichtlich des Schonzeitbeginns für Birk-, Hasel- und Kananen-ähne verbleibt es beim gesetzlichen Termin (1. Juni).

Steuerkarten. Das Finanzamt St. Goarshausen schreibt uns: „Es hat sich gezeigt, daß Arbeitgeber, welche die Steuerkarten ihrer Arbeitnehmer im Interesse einer geordneten Durchführung des Steuerabzuges in Verwahrung genommen haben, vielfach im Besitze von Steuerkarten solcher Arbeitnehmer sind, die ohne Mitnahme ihrer Ausweispapiere und ihrer Steuerkarten vertragswidrig ihre Arbeitsstelle verlassen haben. Desgleichen befinden sich in Verwahrung der Arbeitgeber vielfach Steuerkarten verstorbener Arbeitnehmer. Da den Arbeitgebern nicht zugemutet werden kann, die Verantwortung für die Aufbewahrung der Steuerkarten solcher Arbeitnehmer, die nicht mehr in ihrem Dienste stehen oder verstorben sind, für längere Zeit zu übernehmen, hat sich der Herr Reichsfinanzminister vorbehaltlich späterer Änderungen bis auf weiteres mit folgendem einverstanden erklärt: Die Arbeitgeber liefern die in ihrem Verwahr befindlichen Steuerkarten solcher Arbeitnehmer, die nicht mehr in ihrem Dienste stehen oder verstorben sind, nach Ablauf des Rechnungsjahres jeweils bis zum 30. April an das für ihren Betrieb zuständige Finanzamt ab, für reichlich dabei ein Verzeichnis in doppelter Ausfertigung ein, welches den Namen und den Wohnort (Straße, Hausnummer) des Arbeitnehmers und den Wert der in den einzelnen Steuerkarten eingelebten und entwerteten Steuermarken enthält. Eine Ausfertigung dieses Verzeichnisses erhält der Arbeitgeber mit der Empfangsbefätigung des Finanzamtes zurück.“

Niederwallmenach, 13. April. Am zweiten Osterfeiertage feiern die Eheleute Philipp Heinrich Merzberger und Johanna geb. Michel das Fest der goldenen Hochzeit. Wir gratulieren!

Niederlahnstein, 13. April. In der Oberförsterei Lahnstein sind die Gemeindeförstereien Deutschherrenhütte und Oberlahnsteiner Forsthaus den Gemeindeförstereien Vellersheim zu Wecheln bzw. Ketsch zu Frucht vom 1. April ds. J. ab übertragen worden.

St. Goarshausen, 15. April. Zu unserer Notiz über die Handwerkskammerwahlen ist noch mitzuteilen, daß von seiten der Innungen unseres Kreises gewählt wurden die Herren Jos. Geil, Oberlahnstein als Mitglied und Jaf. Schlaadt, St. Goarshausen als Stellvertreter. Alle Wahlen, auch die für die Gewerbevereine, erfolgten einstimmig.

Lorch, 14. April. Infolge der weiter gestiegenen Preise für Materialien, Arbeitslöhne etc. hat sich die Stadtgemeinde Lorch veranlaßt gesehen, den Strompreis ebenfalls zu erhöhen und denselben ab 1. April für Licht auf 5,80 Mark und für Kraft auf 4,80 Mark pro Kilowattstunde festzusetzen.

Rüdesheim, 14. April. Die Stadtgemeinde Rüdesheim hat eine Fremdensteuerordnung erlassen, die eine Erhebung von 10 Prozent der für die Benutzung der Räume zu zahlenden Vergütung vorsieht. Bei einem täglichen Mietpreis von weniger als 3 Mark wird die Steuer nicht erhoben; für die Benutzung der Schuler- u. Herberge hierseits ebenfalls nicht. Gemäß einem Beschlusse der städtischen Körperschaften wurden mit Wirkung zum 1. April ds. J. festgesetzt: Strompreis für Licht auf 7,30 Mark, für Kraft auf 5 Mk., die Kilowattstunde; Gaspreis für Messergas auf 4 Mk. pro Kubikmeter; Wasserpreis auf 2,60 Mk. pro Kubikmeter, als Einheitspreis für den Kubikmeter verbrauchten Wassers unter Aufhebung der seitigeren Berechnung nach Minimaltaxen. Die Kanalgebühr ist auf 15 Prozent des Gebäudenutzungswertes festgesetzt worden.

Wiesbaden, 14. April. Zum 1. Juni ds. J. wird die bereits bestehende Zwangsinnung für das selbständige Schlosserhandwerk im Bezirke der Stadt Wiesbaden auch auf die selbstständigen Schlosser und verwandte Berufe der Kreise Wiesbaden-Land und Untertaunus mit dem Sitze in Wiesbaden ausgedehnt.

Königstein, 13. April. Nach schwerem Leiden verstarb hier im Alter von 57 Jahren der katholische Pfarrer Womo.

Vilbel, 12. April. Die sieben bürgerlichen Gemeinderäte haben nunmehr gemeinschaftlich ihr Mandat niedergelegt. In der streitigen Sache (Schulvorstandswahl) soll das Gewerkschaftskartell gegen ein Nachgeben der sozialdemokratischen Vertreter Stellung genommen haben. Die Arbeiterportier haben in ihrer Kleidung die Farben der Republik sich zugelegt; schwarze Strümpfe, rote Hosen und goldfarbige Trikots.

Limburg, 13. April. Limburg hat jetzt 3 Kindervereine, von denen jeder ein städtisches Vereinshorthaus am Eschhofer Weg hat. Die Vereine sind im Jahre 1895, 1907 und 1920 gegründet worden. Die prächtige Lahnfläche zwischen Limburg-Eschhofen-Dietkirchen bietet ein weites

Feld für Ausübung des gesunden Kindersports (Veranstaltung von Kinder-Wettkämpfen), auch in diesem Frühjahr und Sommer.

Vermischtes.

Eine besondere Ehrung Stephan, des ersten deutschen Generalpostmeisters, fand durch die Berliner Postbehörden statt. Zur Erinnerung an die 25. Wiederkehr des Tages, an dem Stephan das Postamt leitete, wurde sein Grab mit Kränzen geschmückt und im Postmuseum fand eine Feler statt, bei der Reichspostminister Wiesberts das Wort ergriff und u. a. etwa folgendes ausführte:

„Das Herz bebt uns, wenn wir der Zeit gedenken, wo jene Männer Deutschlands Größe schufen, und wenn wir sehen, was jetzt aus Deutschland geworden ist. Ohne Tradition kann kein Volk seine Kultur fördern. Wir wollen Deutschlands Kultur fördern und müssen deshalb die Tradition in Erue wahren. An den Wiederaufbau unseres Verkehrswezens wollen wir mit dem Geist der Pflichttreue herangehen, den Stephan seinen Mitgenossen einimpft hat und der ihnen heute noch innewohnt.“

An der Feler nahmen auch die Witwe Stephan's und seine Töchter teil.

Raubmord im Eisenbahnwagen. Auf der Strecke der Halle-Hettstedter Eisenbahn wurde ein dreierlei Raubüberfall auf die Fahrgäste eines Wagens 2. Klasse verübt, bei dem drei Personen das Leben einbüßten. Zwei junge Burken im Alter von 19-20 Jahren betreten während der Fahrt ein Abteil 2. Klasse und forderten von den Insassen Geld. Der Sohn der im Wagen sitzenden Fabrikantenfrau Köhler stellte sich ihnen entgegen, wurde aber sofort niedergeschossen. Als die Täter merkten, daß ein Fahrgast die Notleine ziehen wollte, feuerten sie blindlings in das Abteil hinein und töteten die Frau des Bahnhofsvorstehers Schütz und die Frau des Nittergutsbesizers Netze. Als der Zug hielt, sprangen die Räuber aus dem Wagen und entkamen in der Dunkelheit. Man hat bisher noch keine Spur von ihnen gefunden. Die Angehörigen der Ermordeten drei Personen haben auf die Ermittlung der Verbrecher hohe Belohnungen ausgesetzt, die zusammen mit der von der Eisenbahndirektion versprochenen Summe von 5000 Mark den Betrag von 105 000 Mark erreichen.

Prinzeneinsegnung in Potsdam. In der Potsdamer Friedenskirche fand die Konfirmation der Prinzen Wilhelm und Louis-Ferdinand von Preußen, der beiden ältesten Söhne des Kronprinzenpaars, statt. Zur Feier waren die nächsten Familienmitglieder, ein kleiner Kreis der ehemaligen Umgebungen und einige Freunde der Prinzen eingeladen. Oberheimer Oberkonsistorialrat D. Dr. Conrad vollzog die heilige Handlung und legte seiner Ansprache das Schriftwort: „Wacht, stehet im Glauben, seid männlich und stark“ zugrunde. Der Großherzog von Mecklenburg-Schwerin und Prinz Heinrich von Preußen waren zur Einsegnungsfeier in Potsdam eingetroffen.

Doppelmord in Weuthen. Zwei Männer namens Blumenthal und Mubra wurden in Weuthen zu nächstlicher Stunde von zwei sie verfolgenden Männern erschossen. Die Täter sind unerkannt entkommen.

Polnische Ueberfälle in Oberschlesien. In dem oberschlesischen Orte Saband entstanden mehrere Schießereien, die aller Wahrscheinlichkeit nach auf polnische Ueberfälle zurückzuführen sind. Der von Preiskretscham ankommende Zug wurde beschossen. Es entwickelte sich eine gegenseitige Schießerei. Später wurden im Südtienpirtel Schüsse gewechselt. Ein Mann von der Abtinnungspolizei wurde mit einem Schuß im Bein aufgefunden. Bei neuem Wiederaufleben der Schießerei fand man einen Mann der Gemeindevache leicht und einen schwer verwundet auf.

Erdbeben. Die Instrumente der Jenaer Hauptstation für Erdbedenforschung verzeichneten ein heftiges Erdbeben, dessen Herd etwa 2850 Kilometer entfernt, wahrscheinlich in Armenien, bis etwa zum Südbahngang des Kaukasus, zu suchen sein dürfte.

Millionraub auf dem Danziger Hauptbahnhof. In die Stationskasse des Danziger Hauptbahnhofs wurde ein Einbruch verübt, bei dem in Einbrechern eine Million Mark in die Hände fiel. Es ist gelungen, zwei der an dem Einbruch beteiligten Personen zu verhaften und so einen Teil des geraubten Geldes zu retten. Es handelt sich um zwei gewerbsmäßige, in Warschau beheimatete Kasseneuberecher, die sich bereits seit längerer Zeit im Danziger Gebiet aufhielten und dort zahlreiche Einbrüche verübt haben.

Das Diebesversteck im Erbegräbnis. Aus dem Speicher der Firma Wohler und Frise in Briesen wurden kürzlich 10 Zentner Hafer und Gerste im Werte von 8000 Mark gestohlen. Mit Hilfe eines Postzeihundes gelang es kurz darauf einem Polizeiergeanten, das gestohlene Gut in einem Erbegräbnis auf dem Briesener Kirchhof zu entdecken, wo der unbekannte Dieb seine Reute versteckt hatte.

Ein Diebsbetrug in Höhe von dreißig Millionen Mark beschließt die deutsche Kriminalpolizei. In Zürich hat der Schriftsteller und Bankier Dr. med. Charles E. Hartmann eine halbe Million schweizerische Franken unterschlagen. Hartmann ist 67 Jahre alt und in Nordheim im Elfaß geboren. Er war zuletzt in Zürich Präsident der Bewertungsstelle für ausländische Währungen und hatte so Gelegenheit, die

große Summe in seine Hände zu bekommen. Es wird damit gerechnet, daß sich der Flüchtige in Berlin verborgen hält.

Erdstöße in Nordfrankreich. Ein leichtes Erdbeben fand in dem ehemaligen Arlesgebiet in Nordfrankreich statt. Nähere Meldungen, ob Verletten oder Häuser zu Schaden gekommen sind, liegen noch nicht vor.

22 Bischöfe in Rußland ermordet. Ein graufiges Bild von der Schreckensherrschaft der russischen Bolschewisten entwirft der Erzbischof von Kiew (Ukraine) in einer Mitteilung an einen englischen Bischof. In den Jahren 1917 bis 1920 haben die Bolschewisten allein 22 Bischöfe ermordet, davon neun nach grausamen Martern.

Phantastische Steuern auf Wein und Tabak in Rußland. Der Sowjet der Volkskommissare in Moskau hat die Steuerlage auf Wein, Bier und Tabak festgelegt: Die Steuer auf einen Eimer Wein (das entspricht einer Menge von 15 deutschen Eiern) ist auf 8 100 000 Rubel und auf einen Eimer Bier auf 3 Millionen Rubel angedreht worden. Die Steuern auf Tabak betragen von pro Bund 100 000 auf 5 Millionen Rubel, je nach Qualität. Die Steuer auf eine Schachtel Zigaretten beträgt 3000 Rubel.

Spenden zur 11 000. Lokomotive. Die Firma A. Vorfig übergab kürzlich die 11 000. Lokomotive für die deutschen Reichsbahnen. Diesen Anlaß benütigten die Inhaber der Firma zu zahlreichen wohltätigen Spenden. Ein Eisenbahntochterhort erhielt 300 000 Mark, zahlreiche Vereine der Angehörigen der Vorfig-Werke, insbesondere sportliche Verbände, erhielten ebenfalls namhafte Spenden.

Gastspiel der Oberammergauer in Skandinavien. Im Herbst dieses Jahres werden die Oberammergauer eine Gastspielreise nach dem Norden antreten und in Kopenhagen, Stockholm und Christiania ihre Passionsspiele aufführen. An dem Gastspiel nehmen nur die Darsteller der Hauptrollen teil, aber es werden Kostüme für ungefähr 4000 Statisten mitgenommen.

Auf der Fahrt zur Einsegnung ertrunken. Bei einem schweren Bootsunglück hat eine vierköpfige Familie den Tod in den Fluten gefunden. Der Besitzer Räch aus dem Dorfe Quilly (Insel Wiedom) wollte mit seiner Frau und zwei Kindern über den Peinestrom zu einer Einsegnungsfeier fahren. Bei dem starken Sturm kenterte das Segelboot. Da keine Hilfe zur Stelle war, sind alle vier Personen ertrunken.

Eine Pappspende für die deutsche Wissenschaft. Kurz vor seinem Tode hat Papst Benedikt XIV. der deutschen katholischen Wissenschaft eine Spende von 180 000 Mark gemacht, um den Druck des 9. Bandes des „Concilium Tridentinum“ zu vollenden. Um die Herausgabe des Werkes, das die Konzilsakten beschließt und die Konzilsreform enthält, haben sich viele deutsche Kirchenfürsten und Gelehrte bemüht; doch sind erst durch die Pappspende die Druckkosten völlig gedeckt.

Drei Kinder des Kaisers Karl erkrankt. Aus einem in Wien eingetroffenen Telegramm des Wiener Arztes Dr. Delug geht hervor, daß drei Kinder des Kaisers Karl an fatarhialischen Erscheinungen erkrankt sind.

Mit der Auszahlung der Rentner beihilfen an die bedrängten Kleinrentner ist jetzt überall begonnen worden. Die ältesten „Fahrgänge“ empfangen in der Regel die Beträge zuerst. Bisher waren 200 Millionen Mark vom Reiche ausgesetzt worden, zu den Ueberweisungen aus dieser Summe an die Länder und Gemeinden mußten in verschiedenen Staaten diese wie die Städte je ein Drittel hinzugeben. Das sieht sehr bedeutend aus, erwies sich bei der großen Anzahl der Hilfsbedürftigen aber doch nicht als ausreichend. Die 200 Millionen werden deshalb auf 500 Millionen erhöht werden. Da sich diese Summe auf die Dauer verteilen soll, wird die Sparbarkeit auch in Zukunft nicht außer acht gelassen werden dürfen. Die Forderung hat die Zahl der Bedürftigen höher gesteuert, als es sonst wohl der Fall gewesen wäre. Auch jetzt sind noch nicht alle Kleinrentner berücksichtigt, die es unter den heutigen Umständen wohl verdient hätten. Im allgemeinen sind nur Rentner mit einer Einkommen unter 5000 Mark mit Beihilfen bedacht worden.

Gerichtliches.

Die Ermordung des Direktors Sohn von der Ammoniad-Verkaufsvereinigung in Dortmund, der seinerzeit in Bad Neuenahr einen Raubüberfall zum Opfer fiel, beschäftigte das Schwurgericht in Koblenz. Der Täter wurde wegen schweren Raubmordes zu lebenslänglichem Zuchthaus verurteilt.

Eine Verurteilung anlässlich der vorjährigen Märzunruhen. Vom Schwurgericht zu Erfurt wurde der Eisenbahnarbeiter Kühn zu 10 Jahren und der Werkzeugschlosser Kroll zu sechs Jahren Zuchthaus verurteilt. Beide Verurteilte waren angeklagt, an dem Sprengveruche der Eisenbahnunterführung zwischen Steiger- und Goeithestraße in Erfurt, der im März des vergangenen Jahres während der Unruhen in Mitteldeutschland stattfand, mitgewirkt zu haben. Beiden Angeklagten wurden die bürgerlichen Ehrenrechte auf 10 Jahre aberkannt. Bei der Verurteilung des Urteils hielt Kroll eine Ansprache, in der er sich als

Martyrer bezeichnete und mit dem tommenden Revolutionstribunal drohte.

Der Einbruch in das Weimarer Eliza-Museum. Vor dem Landgericht in Weimar fand der Einbruch, der im Oktober 1921 in das Eliza-Museum verübt wurde, seine Sühne. Es wurden damals u. a. eine goldene Ugra, ein Etodagriff mit Brillanten und ein brillantenbesetzter Samowarbedel entwendet. Bei dem Veruche, einen Teil der Brillanten in Jena zu veräußern, wurden später der Monteur Heinrich Saal und dessen Bruder, der Musikschüler Wolfgang Saal, beide aus Weimar, verhaftet. Das Gericht erkannte gegen Wolfgang Saal auf drei Jahre eine Woche Gefängnis und gegen dessen Bruder auf zwei Jahre Gefängnis und Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte auf drei Jahre.

Handel und Verkehr.

Wäsche Friedenspreise. Die Großhandelsindexziffer des Statistischen Reichsamtes ist unter dem Einfluß des verschärften Marksturzes von 4103 im Durchschnitt des Monats Februar auf 3433 im Durchschnitt des Monats März emporgeschwollen. Die Gesamtindexziffer hob sich gegenüber dem Vormonat um 82,4 v. H. — Das sind erst die Großhandelszahlen, die sich jetzt erst im Kleinhandel auswirken beginnen.

Gegen wucherischen Getreidekauf. Den Gerichten, nach denen in Sachsen umherziehende Händler schon jetzt das Getreide der kommenden Ernte zu außerordentlich hohen Preisen aufkaufen, ist das sächsische Wirtschaftsministerium nachgegangen. Es hat die Anlegenheit von den Kommunalverbänden, den landwirtschaftlichen Genossenschaften, den Landesverbänden der Getreide- und Futtermittelhändler erörtern lassen. Die Erörterungen haben eine Bestätigung dieser Gerüchte nicht ergeben. Auch auf die Belohnungen, die von Händlerseite für die Nachweis derartiger Vertragsabschlüsse oder Angebote erfolgt sind, ist kein Fall angezeigt worden. Um aber der Gefahr eines vorzeitigen Aufkaufens der neuen Ernte auf jeden Fall vorzubeugen, hat die sächsische Regierung bei dem Reich den Antrag gestellt, daß der die Wichtigkeit derartiger Verträge für die Ernte 1921 aussprechende Paragraph 48 des jetzigen Reichsgetreidegesetzes auch in das neue Reichsgetreidegesetz für die Ernte 1922 aufgenommen wird.

Preisermäßigung für Weizenmehl. Mit Wirkung vom 10. April haben die sächsischen Mühlen den Preis für Weizenmehl Spezial 0 von 2825 auf 2810 Mark für 100 Kilogramm mit Sac ab Mühle ermäßigt. Sicherlich eine Folge der Einfuhrerlaubnis fremden Mehles.

Tabakmesse in Berlin. In Berlin findet zurzeit eine Tabakmesse statt, die sich einer reichen Besichtigung erfreut. Trotz des immer noch anhaltenden Streiks der Angestellten in der Zigarettenindustrie ist das Bild der Messe sehr reichhaltig. Zigaretten, Zigaretten, Tabak in jeder Aufmachung, Pfeifen, Eis, Maschinen, Spitzen und zum Teil künstlerisch wertvolle Reklameplakate bilden die bunten Farben für die Tabakmesse, die bis zum 14. April geöffnet bleibt und angesichts des gestiegenen Tabakkonsums während und nach dem Kriege sicherlich erfolgreich verlaufen wird.

Sport.

Verbandswettkämpfe der C. I. Gruppe St. Goarshausen des Westdeutschen Spielverbandes.

Am Ostermontag, den 17. April 1922, nachmittags 2 1/2 Uhr, treffen sich zum fälligen Verbandswettkämpfe:

Delsberg-Dachsenhausen (Schiedsrichter: Proff, Wellmich.)

Bogel-Rastätten (Schiedsrichter: Schneider, Obertiefenbach)

Obertiefenbach-Dörscheid (Schiedsrichter: Senz, Rastätten)

Platzvereine haben für Benachrichtigung zu sorgen.

Konfirmationslied.

Melodie: „Mir ist Erbarmung widersfahren.“

Uns ist ein Segenstag gekommen Als unser schönstes Lebensfest, Zu unserm Nutzen, Heil und Frommen Den Tag uns Gott erleben läßt; Ihm danken wir in dieser Stund' Und preisen ihn mit Herz und Mund!

Gelobet sei dem Herrn die Treue für unsre ganze Lebenszeit, Mög dieser Tag der heil'gen Weihe Uns stärken noch im größten Leid, Was wir gelobt dem lieben Gott Bleibt im Gedächtnis bis zum Tod!

Nichts soll das hohe Gut uns rauben, Das Jesus Christus uns vermacht Als unser Erbteil, unsern Glauben, Daran sei allezeit gedacht Auch dann, wenn die Versuchung naht — Wir bleiben auf dem Tugendpfad!

Auf diesem festen Grunde bauen Wir unsern ganzen Zukunftsplan, Dir, dem dreieinigen Gott vertrauen Sei das Gebet, Herr nimm es an Und segne Du die junge Schar, Die vor Dir kniet heut am Altar!

Limburg. Adolph von der Heydt.

Bekanntmachung.

In unser Handelsregister Abteilung A ist heute unter Nr. 36 eine Zweigniederlassung der offenen Handelsgesellschaft Nassauische Pflugfabrik Wagner und Co. in Limburg an der Lahn unter der Firma: Nassauische Pflugfabrik Wagner und Co., Zweigniederlassung Nastätten, eingetragen worden. Persönlich haftende Gesellschafter sind die Fabrikanten Theodor Wagner in Limburg an der Lahn und Karl Wagner in Nastätten.

Nastätten, den 10. April 1922.

Preuß. Amtsgericht.

Holzversteigerung.

Mittwoch, den 19. April cr. nachmittags 1 Uhr

anfangend, kommen im Egenrother Gemeindefeld in verschied. Distrikten

114	Stangen	1. Klasse
23	"	2. "
187	"	3. "
394	"	4. "
340	"	5. "

zur Versteigerung. Zusammenkunft im Dorf.

Egenroth, den 11. April 1922.

Der Bürgermeister: Klärner.

Wirtverein Nastätten u. Umgebung.

Donnerstag, den 20. April 1922, nachmittags um 2 Uhr findet bei Gastwirt Klaus in Geloberg

Große Wirt-Versammlung

statt. Die Tagesordnung ist sehr wichtig und wird um vollzähliges Erscheinen höflich gebeten. Der Vorstand.

Bauhandwerkervereinigung Miehlen.

Wir geben den Kameraden der Bauhandwerker-Vereinigung zur Kenntnis, daß der Stundenlohn für den Kreis St. Goarshausen vom 3. April ds. Js. ab auf 15,30 Mark und vom 20. April ab auf 16,50 Mark festgesetzt ist. Voraussetzlich findet am 30. April eine Versammlung statt, die noch näher bekannt gegeben wird. Wir machen nochmals darauf aufmerksam, daß auch die Kameraden erscheinen mögen, die in der letzten Versammlung nicht erschienen waren. Der Vorstand.

Kaufen

Benzin-Motore

gegen Eintausch von

Elektro-Motore

Lieferung von

Landwirtsch. Maschinen

Schrot-Mühlen

Kreis-Sägen

sowie

kompl. Transmissionen

betriebsfertig.

G. Taube & Co.

G. m. b. H.

Licht- und Kraft-Anlagen

St. Goarshausen a. Rh.

Opel- und Neckarsulm-Fahrräder

allen voran!

Stete Auswahl in 30-40 verschiedenen erstklassigen Fabrikaten in geschmackvoller Form und Ausführung.

Lagerbesuch lohnend ohne Kaufzwang! Großes Gummlager und Ersatzteile!

Fahrrad- und Maschinenhaus

Telefon 77 J. Dethert, Nastätten Oberstraße 6

Eigene Reparaturen-Anstalt

Erstes und größtes Spezialgeschäft vom Untertaunus Gute sachmännische Arbeit und reelle Bedienung

Achtung! — Photographie!

Zum Anfertigen von Konfirmandenbildern und Aufnahmen anderer Art bei billigster Berechnung zu Ostern und Weisensonntag empfiehlt sich

Adolf Gilles, Nastätten
Römerstrasse Nr. 8.

Monopol-Trinkbranntweine

Gut Preiswert Rein

Leere Monopol-Flaschen

wenn unbeschädigt und nicht verunreinigt, werden jetzt zu

3 Mark

von den Verkaufsstellen zurück genommen

Groß-Vertrieb für Bezirk Niederlahnstein (Kreis St. Goarshausen und Unterlahnkreis):

August Eysenck, Niederlahnstein a. Rhein, Telefon Nr. 55

Flügel Pianos



Mand - Knauss - Kappler

in la. Friedens-Qualität

zu bequemen Zahlungsbedingungen.

C. MAND

Telefon 5 - COBLENZ - Schlossstr. 36-38

Vertreter

mit ca. 1000 Mark für neuartigen Artikel der Landwirtschaft gesucht. Offerten mit genauen Angaben an Mag. Kahn, Akt.-Gesellschaft, Berlin SW. 68.

Frische

Seefische

bestimmt Mitte nächster Woche eintreffend. Der harten Nachfrage wegen Vorbestellung erwünscht.

Konditorei Adermann, Nastätten - Telefon 78

Eichen Lohe

kauft zum höchsten Preise Karl Hofmann, Nastätten.

Gelbe veredelte Eckendorfer

„Triumph“

ist eine Hochzüchtung der beliebtesten Eckendorfer, die sich durch größten Ertrag an Nüssen, höchsten Trockensubstanzgehalt, höchsten Zuckergehalt und größte Haltbarkeit ganz besonders auszeichnet. Zu haben bei

Hch. Schenck, Nastätten.

!! Sommersprossen !!

Ein einfaches wunderbares Mittel teile ich gern jedem kostenlos mit. Frau M. Poloni, Hannover O. 117, Schließfach 106.

Kuhfetten

Zaunfetten

Ziegenfetten

Maulkörbe

Drahtkörbe

wieder eingetroffen.

E. Knoche, Nastätten (gegenüber Kaufhaus Schenk).

Senfsamen

empfiehlt

Wilh. Gill, Nastätten.

Taschenmesser

beim Kirchgang gefunden. — Gegen Inhabergebühren abzugeben bei Semmer, Brühlstraße.

Spalier-Latten

empfiehlt

Baugeschäft Jakob Hehner Nastätten.

Große Posten

Deck-Nägel

eingetroffen!

H. Ziggas, Nastätten

Zahnbürsten

in allen Preislagen

Apotheke in Nastätten.

Bartcreme

Bartbinden

Bartwasser

Bartkämme

Bartkammern

empfiehlt

Friseurgeschäft Anton Kern Nastätten: Hauptstraße.

Stets blühende

Blumen

in Töpfen, wie: Alpenveilchen, Primula, Geranien usw. usw. empfiehlt

Gärtnerei E. Wölfert Nastätten: Oberstraße.

Moderner

Haarschmuck

vollständige Garnituren, sowie einzelne Spangen, Pfeife, Nadeln verschiedener Art in großer Auswahl zu soliden Preisen vorrätig im

Parfümerie- und Friseurgeschäft Albert Spriestersbach Nastätten (a. d. ev. Kirche).



Steckenpferd-Seife

die beste Lillienmilchseife für zarte weisse Haut und blendend schön. Teint. Ferner macht „Dada-Cream“ rote und spröde Haut weiss und sammetweich. Überall zu haben.

Anwesen

in Nastätten, Gebäude mit 5714 qm Gärten und Wiesen, ganz oder geteilt zu verkaufen. — Offerten an Carl Ulrich, Frankfurt a. M., Berberstraße Nr. 39.

Turnverein Nastätten

eingetr.

Am zweiten Osterfeiertage veranstaltet der Verein in der Turnhalle ein

Schauturnen

mit KONZERT und TANZ-EINLAGEN unter Mitwirkung auswärtiger Vereine.

Anfang nachmittags 3 Uhr.

Eintritt frei!

Eintritt frei!

ff. Biere! Kalte und warme Speisen! Bestgepflegte Weine! Es ladet ergebenst ein Der Vorstand.

Auf nach Nieder-Weilingen!

Am zweiten Osterfeiertage

Große Tanzmusik

wozu höflichst einladet Gastwirt Hartensfels.

„Hotel Krieger“, Holzhausen.

Am zweiten Osterfeiertage

Tanzbelustigung

von nachmittags 3 Uhr ab.

Es ladet freundlichst ein Der Besitzer.

„Zum Gambrius“, Bogel.

Am zweiten Osterfeiertage

Große Tanzmusik

für gute Speisen und Getränke ist bestens gesorgt! Zu zahlreichem Besuche ladet fröhl. ein Der Besitzer.

„Zum Schwanen“, Miehlen.

Am zweiten Osterfeiertage

Große Tanzmusik

Musik: Miehlemer Kapelle!

Zu zahlreichem Besuche ladet erg. ein Gastwirt Heuser.

Hans Jehle, Lord im Rheingau Weingutsbesitzer — Weingroßhandlung

Empfehle:

Weiß- und Rotweine

bis zu den feinsten Creszenzen

In Flaschen und Gebinden

Zweigniederlassung:

Fritz Hehner, Nastätten, Rheinstr. 28

Oberschlesier überall!

Wer über die Vorgänge in der Heimat unterrichtet sein will, der bestelle bei der Post den

„Oberschlesischen Wanderer“

(Bezugspreis monatlich 25 Mark)

die älteste und bei weitem verbreitetste Tageszeitung, das bewährteste Anzeigenblatt Oberschlesiens.

Wer Personal oder Stellung sucht, etwas kaufen oder verkaufen will, wer Geschäftsverbindungen im kaufkräftigen Oberschlesien anknüpfen will, erreicht dieses am schnellsten durch eine Anzeige im „Wanderer“. — Zur Zeit werden von vielen Leuten, die das polnische werden Gebiet verlassen wollen, neue Existenzen im Reich gesucht. Wer sein Grundstück, Geschäft, Fabrik, Gastwirtschaft oder Gut verkaufen will, erreicht dies mit verblüffendem Erfolg durch eine Anzeige im „Wanderer“, Gleichwohl.

Anzeigen für den „Wanderer“ werden in der Geschäftsstelle des „Rhein- und Lahn-Anzeiger“ ohne jeden Aufschlag entgegen genommen.

Fahrrad-Bereifungen

in vielen erstklassigen Marken sowie sämtliche Fahrrad-Ersatzteile noch zu sehr günstigen Preisen in grosser Auswahl offeriert

Kaufhaus Salomon Stern, Nastätten